

die doppelte Einwohnerzahl unterzubringen hätte« (S. 9).

Eine Frau, die als Deutsche unter den Verbrechen ihres eigenen Volkes zu leiden hat, fängt auf ihrer Reise durch Westdeutschland kritisch und weitblickend die Not, den Mangel, aber auch die Sturheit und Unbelehrbarkeit der Menschen ein, denen sie im September 1950 begegnet. Sie erkennt die Notwendigkeit der »Charta der Vertriebenen« vom 6. August 1950, hat aber kein Verständnis für diejenigen Vertreter der Landsmannschaften, die allgemein und abstrakt »das letzte Jahrzehnt« (S. 33) für ihr Schicksal verantwortlich machen. Achtung hat sie hingegen vor »dem einfachen Flüchtling aus dem Volk« (S. 33), der »von dem ›von den Naziverbrechern angezettelten Krieg‹ spricht, der ›uns Ostdeutschen den Verlust der Heimat gekostet hat‹« (S. 33).

Wer war diese Frau?

Ré Soupault wird 1901 als Meta Erna Niemeyer in Bublitz in Pommern geboren. Von 1921 bis 1925 studiert sie am Bauhaus in Weimar. Johannes Itten, Paul Klee, Oskar Schlemmer, Georg Muche, Wassily Kandinsky sind ihre Lehrer. 1923 nimmt sie an der ersten großen Bauhaus-Ausstellung teil. Über ihren ersten Ehemann, den Dadaisten Hans Richter, mit dem sie in Berlin lebt, lernt sie Sergei Eisenstein, Man Ray und Fernand Léger kennen. Als Mode-Journalistin publiziert sie unter dem Pseudonym Renate Green. 1927 trennt sie sich von Hans Richter und macht sich als Modeschöpferin Ré Richter in Paris einen Namen. Über ihren zweiten Ehemann, den französischen Dichter Philipp Soupault, kommt sie mit dem Pariser Surrealismus in Berührung. Mit ihrem Mann unternimmt sie viele Reisen und fängt an, seine Reportagen mit eigenen Fotografien zu bebildern. Als Philipp 1938 mit dem Aufbau eines antifaschistischen Radiosenders in Nordafrika beauftragt wird, folgt ihm Ré nach

Tunis, wo sie als Journalistin, Schriftstellerin und Fotografin arbeitet. Da beide auf der »Schwarzen Liste« (S. 58) sowohl der Nazis als auch des Vichy-Regimes stehen, müssen sie im November 1942 das von Nazi-Truppen eroberte Tunis verlassen. Über Algerien und Marokko gelingt ihnen die Flucht nach Nordamerika. Es folgen zahlreiche Reisen nach Mittel- und Südamerika. 1946 kehrt Ré nach Europa zurück und lebt vor allem in Paris, aber auch in der Schweiz. Sie schreibt, übersetzt und fotografiert unermüdlich. Erst in den 1990er-Jahren wird sie als Fotokünstlerin entdeckt und gewürdigt. Die meisten ihr gewidmeten Ausstellungen erlebt sie nicht mehr, da sie 1996 in Versailles stirbt.

*Ingeborg Szöllösi*

### **Von Schlangen und Rattenfängern**

Slobodan Šnajder: *Doba mjedi* [Die ehernen Zeit]. Zagreb: TIMpress 2015. 372 S.

Der kroatische Schriftsteller Slobodan Šnajder (geboren 1948), dessen Bühnenerwerke seit den 1980er-Jahren auch in deutschsprachigen Theatern erfolgreich aufgeführt werden, tritt in der letzten Zeit immer öfter als Erzählautor auf. Seinem neuesten Roman *Doba mjedi* [Die ehernen Zeit, 2015], der 2019 in deutscher Übersetzung beim Zsolnay Verlag erscheinen wird, ist in Kroatien und anderen ehemals jugoslawischen Ländern eine besonders lebendige Rezeption widerfahren, nicht zuletzt wegen seiner Thematik, der literarisch selten behandelten Geschichte der kroatischen Donauschwaben. In der breit angelegten Romanhandlung wird die zweihundertjährige Präsenz der Deutschen in der ostkroatischen Provinz Slawonien, von ihrer Ansiedlung in der Zeit Maria Theresias bis zur Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkriegs, am Schicksal der Familie Kempf aufgerollt. Der Figur des Ahnherren Georg Kempf, der im 18. Jahrhundert selbstsicher das Neuland betritt, wird ihr gleichnamiger Nach-

komme im 20. Jahrhundert gegenübergestellt, ein schwankender Intellektueller, der im Zweiten Weltkrieg zunächst als Angehöriger eines Waffen-SS-Verbandes in Polen kämpfen muss, sich daraufhin einer polnisch-russischen Partisaneneinheit anschließt und nach Kriegsende in die alte Heimat zurückkehrt. Im Unterschied zu den meisten anderen »Volksdeutschen« kann Georg Đuka Kempf im sozialistischen Jugoslawien bleiben und wird zunächst als dichterisches Talent gefeiert. Lebenserfüllung wird ihm allerdings versagt: Privat wie künstlerisch gescheitert, wird er keine feste Identität aufbauen können und in völliger Vereinsamung sterben.

Zu den textlich-literarischen Konstruktionsprinzipien des Romans gehören auch zahlreiche mythologische Bezüge, die von Šnajder als Korrelat zur grundsätzlich tragisch gezeichneten Inszenierung der Geschichte Mittel- und Südosteuropas – und darin namentlich der der Donauschwaben – herangezogen werden. Bereits der Titel des Romans lässt an Hesiods Erzählung von den Weltaltern denken, deren dritte Abfolge, das eherne (bronzene) Zeitalter, von Krieg und Gewalt geprägt ist; zwei weitere bedeutende mythologische Referenzen beziehen sich auf die alttestamentarische eherne Schlange, eigentlich ein metallenes Schlangenbild, von dessen Anblick man sich bei Schlangenbissen Rettung versprach, sowie auf die deutsche mittelalterliche Legende vom Rattenfänger von Hameln, der durch sein verführerisches Flötenspiel die Kinder der Stadt Hameln entführte (und mit ihnen eine Kolonie in Siebenbürgen gründete).

Der Handlungsstrang um das Schicksal der Familie Kempf und der kroatischen Donauschwaben kann zweifellos als tonangebend angesehen werden, schöpft aber die Vielfalt des erzählten Geschehens bei weitem nicht aus. In der breit angelegten Inszenierung der mittel- und (süd-)osteuropäischen Historie seit dem 18. Jahrhun-

dert werden auch viele andere Geschichten erzählt und miteinander verflochten. Von Anfang an zu Wort meldet sich – aus der Erzählgegenwart berichtend und nur selten in die eigentliche Romanhandlung tretend – auch Đuka Kempfs Sohn, durch dessen Bewusstsein die Vielzahl der Erzählperspektiven wie auch zahlreiche diskursive Einsprengsel fokussiert werden. Ein gesonderter Strang ist Đukas erster Frau Vera gewidmet, die – im Gegensatz zu ihrem Mann, der aus einer wohlhabenden Familie stammt – in ärmlichen Verhältnissen aufwächst, sich sehr früh der kommunistischen Idee und dem antifaschistischen Widerstand verschreibt und diesen Jugendidealen im Unterschied zu ihrem skeptischen Mann zeit ihres Lebens treu bleibt. Das Geschehen um Vera und Đuka in Ostslawonien und Zagreb bietet wiederum eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit der kroatischen und jugoslawischen Geschichte, wobei der Fokus einerseits auf unversöhnlichen ideologischen und nationalen Konflikten und namentlich auf verbrecherischen Praktiken des Ustascha-Staates (zu deren Opfern auch Kempfs serbische Geliebte Sofija gehört), andererseits wiederum auf dem jähen Schwund kommunistischer Utopien im autoritären Tito-Regime liegt. Einen bedeutenden Anteil an der Romanhandlung nimmt auch die polnische Geschichte ein, repräsentiert insbesondere durch Đukas zeitweilige Geliebte Ania Sadowska, eine Agentin der polnischen Heimatarmee Armia krajowa, aber auch durch dessen Aktivitäten in einer kommunistischen polnisch-russischen Partisanengruppe. Last but not least ist im Roman fortwährend die tragische Geschichte der europäischen Juden präsent, verkörpert vor allem durch Kempfs Schulfreund Branimir Šalamun im kroatischen und die als übersinnlich gezeichnete Figur des ewigen Juden Leon Mordekai im polnischen Kontext.

Der verästelten Handlungsführung entspricht auch die äußerst komplexe

narrative Strukturierung des Romans: die Vielzahl der Erzählperspektiven, die – hält man sich an Stanzels Erzähltheorie – von der Ich-Erzählperspektive in die auktoriale, von ihr wiederum in die personale Perspektive gleitet, zumeist mit Đuka Kempf als Reflektorfigur. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass die Figur des Sohnes von Đuka und Vera Kempf als jene Erzählinstanz fungiert, die über der Welt der Handlung steht und in der sich die gesamte Narration fokussiert. Dieser erzähltechnische Einfall, der sich gelegentlich im Erzählfluss, öfters aber in drucktechnisch anders markierten Wortmeldungen des »Ungeborenen« artikuliert, weist zugleich auf Šnajders (auto-)biografisches Verfahren hin, das der Autor selbst durch Hinweise auf die Lebensläufe seiner Familienangehörigen, seiner Mutter und seines Vaters, des namhaften kroatischen Schriftstellers Đuro Šnajder, wiederholt bestätigt hat. Hinzuzufügen wäre allerdings, dass die Erzählung – trotz ihrer (auto-)biografischen Verankerung – nie ins nur Private abgeleitet, so dass die Darstellung alltäglicher familiärer Situationen immer gesellschaftskritisch repräsentativ bleibt.

Die äußere Gliederung des Romans – drei Segmente unterschiedlicher Länge mit zahlreichen kürzeren Unterkapiteln – legt einen diachronischen, klar verlaufenden Fortgang der Narration nahe. Im ersten Segment, das *Transilvanija* [Transsilvanien] benannt und wesentlich kürzer als die beiden folgenden ist, wird der trostlose Zustand Süddeutschlands am Ende der 1760er-Jahre geschildert, von wo der Stammvater Kempf und einige seiner Landsleute ausbrechen, indem sie der Anwerbung durch habsburgische Entsandte folgen. Das zweite, zugleich umfangreichste Romansegment, benannt *Folksdojčer Kempf* [Der Volksdeutsche Kempf], spielt in den 1930er- und 1940er-Jahren, als die Donauschwaben nach der nationalsozialistischen Macht-

ergreifung in Deutschland plötzlich zu »Volksdeutschen« werden und für Hitler in den Krieg ziehen müssen – so auch der unpolitische Georg Đuka Kempf, ein werdender Dichter, der als »Freiwilliger-Gezwungener« (S. 57) nach Polen gerät. Das dritte Romansegment mit dem Titel *Revolucija u doba mjedi* [Revolution in der ehernen Zeit] konzentriert sich hauptsächlich auf die unmittelbare Nachkriegszeit, wo vor dem Hintergrund einer zunächst leidenschaftlichen, dann aber allmählich erlöschenden Liebe zwischen Vera und Đuka die formative Phase des spezifischen jugoslawischen Sozialismus inszeniert wird: Wie die Beziehung der beiden ungleichen Liebenden, die in dieser Zeit auch ihren Sohn, den Ich-Erzähler des Romans, bekommen, zum Scheitern verurteilt ist, so wird auch von Anfang an klar – einen markanten Hinweis dafür stellt die Vertreibung der deutschen Minderheit dar –, dass die utopischen Potenziale der kommunistischen Bewegung an deren autoritärer Herrschaftspraxis scheitern werden. Dass die »eherne Zeit« auch den Untergang des Kommunismus überdauern und sich wieder einmal in nationalistischem Gewand präsentieren wird, zeigt das Geschehen in der Erzählgegenwart, in den 1990er-Jahren, in denen sich der Ich-Erzähler – seine Eltern zu Grabe tragend – mit alten und neuen Gespenstern der unbewältigten Vergangenheit konfrontiert sieht.

Obwohl die Gliederung des Romans – wie angedeutet – eine kontinuierlich ineinandergreifende Erzählung suggeriert, wird die Handlung eher in lose verbundenen Szenen vermittelt, dazu auch in zahlreichen Rückblenden und Vorausdeutungen, ein Umstand, der wesentlich zur Verzerrung chronologischer Erzählzusammenhänge beiträgt. Erst aus der Gesamtheit dieser vielfältig miteinander verwobenen Episoden wird eine fiktionale Welt entworfen, die sich zwar historisch genau nachvollziehen lässt, deren

Rekonstruierbarkeit aber durch die Verflechtung der fikionalisierten Historie mit den Elementen des Fantastischen und Mythologischen problematisiert wird. Die mythologischen Aspekte mit den Koordinaten der historischen Wirklichkeit verschränkend und dabei auf

neue-alte Rattenfänger und ihre ehernen Schlangen hinweisend, entwirft Šnajder eine imaginäre Welt, in der sich private und kollektive Schicksale in großen europäischen Katastrophen der Moderne widerspiegeln.

*Marijan Bobinac*